

# Datatopia & Revolutionen –

## - DER MESCHEITSGESCHICHTE

Data - die Erkenntnis aus erlangtem Wissen, so beschreibt Goethe in seiner Natur- und Wissenschaftstheorie die Erfahrung, aus Betrachtungen und Analyse wissenschaftliche Erkenntnisse ziehen zu können. Wenn wir heute von Daten sprechen, dann denken wir an informationstechnische binäre Codierungen, die uns und unseren Alltag selbstoptimieren sollen. Entsprungen ist der Begriff der wissenschaftlichen Lehre des Humanismus als Grundlage von Vergangenem und Erfahrungen in der Vergangenheit oder wissenschaftlicher Beobachtungen. Die humanistische und wissenschaftliche Revolution des 18. Jahrhunderts reiht sich dabei hinter mehrere wissenschaftsrelevante Revolutionen ein, die allesamt als Revolutionen der Selbstverbesserung zu verstehen sind. Immer wieder lösten Revolutionen in der Menschheitsgeschichte Umbrüche und einen Anstieg der Lebensqualität aus. Angefangen bei der neolithischen Revolution war das Wissen und die Wissensweitergabe begründet. Die Sässhaftigkeit bezeichnet einen Umgang mit Wissen und den gewonnenen Datis über die Natur, Pflanzen und die Domestizierung, festgehalten über die Kultur, Familien und der sprachlichen Wissensweitergabe. Über wenige Jahrtausende optimierte die Menschheit die Wissensvermittlung über die ägyptischen Pergamentbibliotheken und Epen der Griechen, den Buchdruck, die drei großen Industrialisierungen und heute nun die Digitalisierung des Informationszeitalters. Zeitgleich war es ein überlebenswichtiges und kulturelles Identitätsmerkmal Wissen weiterzureichen. Wird die Wissensvermittlung verhindert, so zeigen viele Epochen der Menschheitsgeschichte, wie das Mittelalter, den Zerfall und die Regression der zivilisatorischen Weiterentwicklung. Die Ansammlung und Weiterreichung von kulturellem Wissen bildet nicht nur eine kulturelle Identität, sie sichert somit auch die Kultur- oder Zivilisationswerdung.

Auf den eigenen Erfahrungen oder die der Vorfahren kann Wissen aus der Vergangenheit für das Zukünftige abgeleitet werden. Jan Assmann beschreibt dies in seinem Essay Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität als die Lossagung des Menschen von der Tierwelt über die Ansammlung von gemeinschaftlichem und geteiltem Wissen. Ähnlich der Aufgabenteilung und der heutigen Dienstleistungsgesellschaft ermöglicht dies die Weiterentwicklung und Konzentration auf Vergangenem oder Ausgelagertem. Durch den Wegfall von gemeinsamen Wissen oder der Aufgabenteilung und gemeinschaftlicher Lösungen sind in der Menschheitsgeschichte Hochkulturen und Reiche untergegangen. Doch wo stehen wir heute?

In Zeiten der Globalisierung, der Weltmärkte und dem Internet ist der Wissensaustausch fast überall auf der Erde vorhanden. Dennoch sind unsere Zukunftsbilder der digitalisierten Weltbevölkerung vergangen. Star Trek zeigte mit seinen kybernetischen Borgs eine alienartige Rasse und Zivilisation, die über ein kollektives Bewusstsein miteinander kommunizieren und Erfahrungen und Wissen miteinander teilen können. Auf ähnliche Weise nutzen wir schon heute das Internet, die kybernetische Optimierung bleibt nur eine Frage der Zeit. Auch in den kommenden Schritten unserer Entwicklung als menschliche Spezies brauchen wir in neuen Räumen und Welten, die wir beleben möchten, die Wissensvermittlung. Die Frage bleibt nur der Umgang mit den Zukunftsbildern und der Zukunft der Digitalisierung als Utopie oder Dystopie oder dem grauen Bereich dazwischen. Wird unsere Zukunft The Circle oder Futurama oder einfach nur normal und wir leben bereits in einer Zukunft, die durch unsere extremen Vorstellungen fast langweilig wirkt?